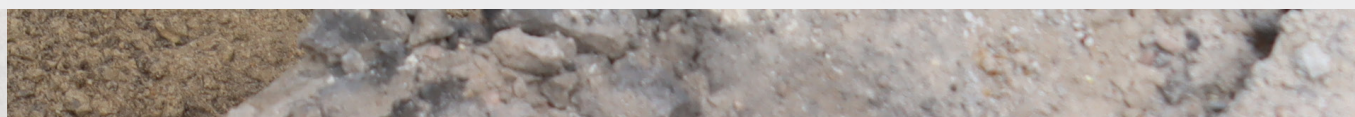




Landesarchäologie Bremen 

Jan Geidner

Frühmittelalterlicher Friedhof und Be- siedlung auf der Domdüne: Ergebnisse der Fundstelle 358/Altstadt, Bremen



Impressum

Umschlagabbildung: siehe Abbildung 1

Herausgeber: Landesarchäologie Bremen
Senator für Kultur
An der Weide 50 a
28195 Bremen

Redaktion: Daniel Dübner, Jan Geidner, Julia Schmidt

Layout, Satz, Umschlaggestaltung: Julia Schmidt

© Landesarchäologie Bremen 
ISSN 0068-0907

Sie finden die gesamte Printausgabe der Bremer Archäologischen Blätter vollständig im Internet unter: <http://brema.suub.uni-bremen.de/content/titleinfo/71179>

Bremer Archäologische Blätter
online 1/2026

Landesarchäologie Bremen

Jan Geidner

Frühmittelalterlicher Friedhof und
Besiedlung auf der Domdüne:
Ergebnisse der Fundstelle 358/Altstadt, Bremen

Frühmittelalterlicher Friedhof und Besiedlung auf der Domdüne: Ergebnisse der Fundstelle 358/Altstadt, Bremen

Jan Geidner

Einleitung

Im Sommer 2024 machten Kanalsanierungsarbeiten im Bereich des Kirchhofs Unser Lieben Frauen in der Bremer Altstadt archäologische Untersuchungen nötig.¹ Die Meldung von menschlichen Knochenfunden im Umfeld eines zu prüfenden Abwasserventils durch Mitarbeiter der zuständigen wesernetz GmbH veranlasste die Landesarchäologie Bremen zur Anlage mehrerer kleiner archäologischer Untersuchungsflächen in dem ca. 13 m² großen Baustellenbereich. Die an insgesamt fünf Tagen und unter erschwerten Bedingungen begleitete Baumaßnahme führte zur Erfassung und Dokumentation von mittelalterlichen Siedlungsspuren und Körperbestattungen auf engstem Raum (Abb. 1). Die baubegleitende Maßnahme erhielt die Maßnahmennummer HB2024_182.

Schon während einer ersten Sichtung der Baugrube konnten Hinweise auf früh- und hochmittelalterliche Funde und Befunde im bereits ausgehobenen Erdmaterial sowie in einer Profilwand der Grube gewonnen werden. Im Verlauf der sich daran anschließenden und in kleinen Abschnitten bis auf den Dünensand vorangetriebenen

archäologischen Untersuchungen wurden noch in situ erhaltene Auffüllschichten, Bestattungen und Gruben dokumentiert, die insbesondere einen Einblick in die komplexe frühmittelalterliche Befundsituation ermöglichten.

Erste Erwähnungen einer Kirche nordwestlich des Marktplatzes finden sich bereits bei Adam von Bremen (* wohl vor 1050; † 12. Oktober vermutlich 1081/1085) in einem Bericht über Bischof Willerich († ca. 838), worin ein Vorgängerbau des heutigen Gotteshauses als eine der drei von Willerich erbauten Kirchen genannt ist.² Somit gilt die von Erzbischof Unwan (1013–1029) neu errichtete und in der späteren Gründungsurkunde der Stephanikirche von 1139 als „Marktkirche St. Veit“³ erwähnte heutige Liebfrauenkirche als zweitälteste Kirche Bremens. Die Liebfrauenkirche steht auf einem Standort, der eng verknüpft ist mit der frühen Kirchen- und Stadtentwicklung. Ihr Bau war Teil der Ausdehnung der städtischen und kirchlichen Struktur jenseits des alten Dombezirks auf einer historischen Anhöhe, der sogenannten „Domdüne“ als markantes Landschafts- und Stadtelement. Bis zum 13. Jahrhundert diente die Kirche Unser Lieben Frauen als Pfarrkirche für das gesamte Stadtgebiet. Bis 1813

Abb. 1: Ausgrabung auf engstem Raum. Die Fundstelle 358/Altstadt im Bereich des Kirchhofs Unser Lieben Frauen



wurde das Areal um die Kirche als Begräbnisstätte genutzt, später erfolgten die Bestattungen außerhalb der Altstadt (Abb. 3).⁴

Im nahen Umfeld der Fundstelle und der Kirche Unser Lieben Frauen sind bisher diverse Funde und Befunde im Zusammenhang mit der Friedhofsbelegung bekannt (Abb. 2). So konnten bereits 1979 durch Mitarbeiter der Landesarchäologie Baubeobachtungen im sogenannten Bacchuskeller, einem Teilbereich des Bremer Ratskellers, durchgeführt werden, bei denen menschliche Knochen im Füllschutt der Wasserleitungsgräben und in der Baugrube des Wurstpavillons geborgen wurden (Fundstelle 33/Altstadt). Durch eine Probegrabung von 1985 im Beinkeller im Untergrund der Krypta der Kirche (Fundstelle 53/Altstadt) konnte eine Knochengrube lokalisiert werden, deren Inhalt als wenig relevant vorerst wiederbestattet und später neu untersucht wurde. Radiocarbonaten aus dieser Maßnahme datieren u. a. in die Zeit des 9. bis 11. Jahrhunderts mit der Schlussfolgerung, dass die Gründung der Kirche St. Veit auf einem bereits bestehenden Gräberfeld vorgenommen wurde.⁵ Eingehende Studien zu den Knochenfunden wurden in einer Monografie durch Peter Caselitz vorgelegt.⁶ Weitere Gräber, teilweise übereinanderliegend, sowie

eine Backsteingruft fanden sich 1992 im Treppentbau zur Krypta (Fundstelle 114/Altstadt).⁷ Neben diversen mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden und Bestattungen während einer Notbergrung 2003 im Bereich des ehemaligen Bunkereingangs unter dem Platz vor der Kirche konnte ein muschelgrusgemagertes Kugeltopffragment als frühmittelalterlich angesprochen werden (Fundstelle 211/Altstadt). Ein kleiner Schacht, entstanden 2010 durch Reparaturarbeiten an abgesackten Pflasterbereichen am Blumenmarkt, zeigte eine dichte Belegung des Friedhofs, in der die Radiocarbonanalyse einer menschlichen Rippe 1025–1164 n. u. Z. datiert (Fundstelle 251/Altstadt)⁸. Ähnlich datieren Rippenfragmente aus einer 2013 durchgeführten archäologischen Maßnahme für das Gebäude der Bremer Landesbank am Domschhof⁹ mit 1022–1155 n. u. Z. (Fundstelle 259/Altstadt).¹⁰ Eine weitere Untersuchung von 2013 im nordwestlichen Bereich der Kirche konnte verschiedene Lagen von Bestattungen übereinander freilegen, ohne dass die ehemalige Oberfläche der Düne erreicht wurde (Fundstelle 265/Altstadt).

Die Fundstelle 358/Altstadt liegt im äußersten westlichen Bereich des ehemaligen Friedhofsgeändes direkt an der Ecke Obernstraße/Unser Lieben Frauen Kirchhof gegenüber der Hakenstraße

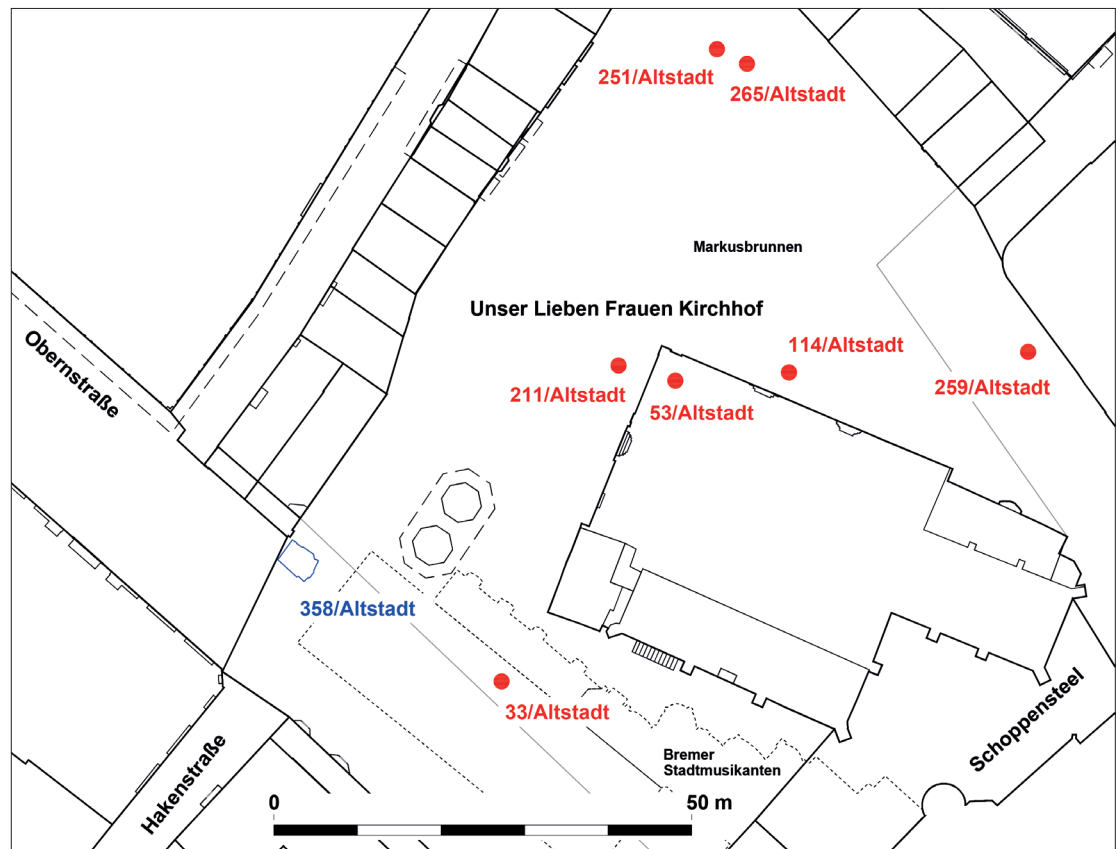


Abb. 2:
Lage der Fundstelle
358/Altstadt (blau) mit
umgebenden, im Text
erwähnten Fundstel-
len (rot)

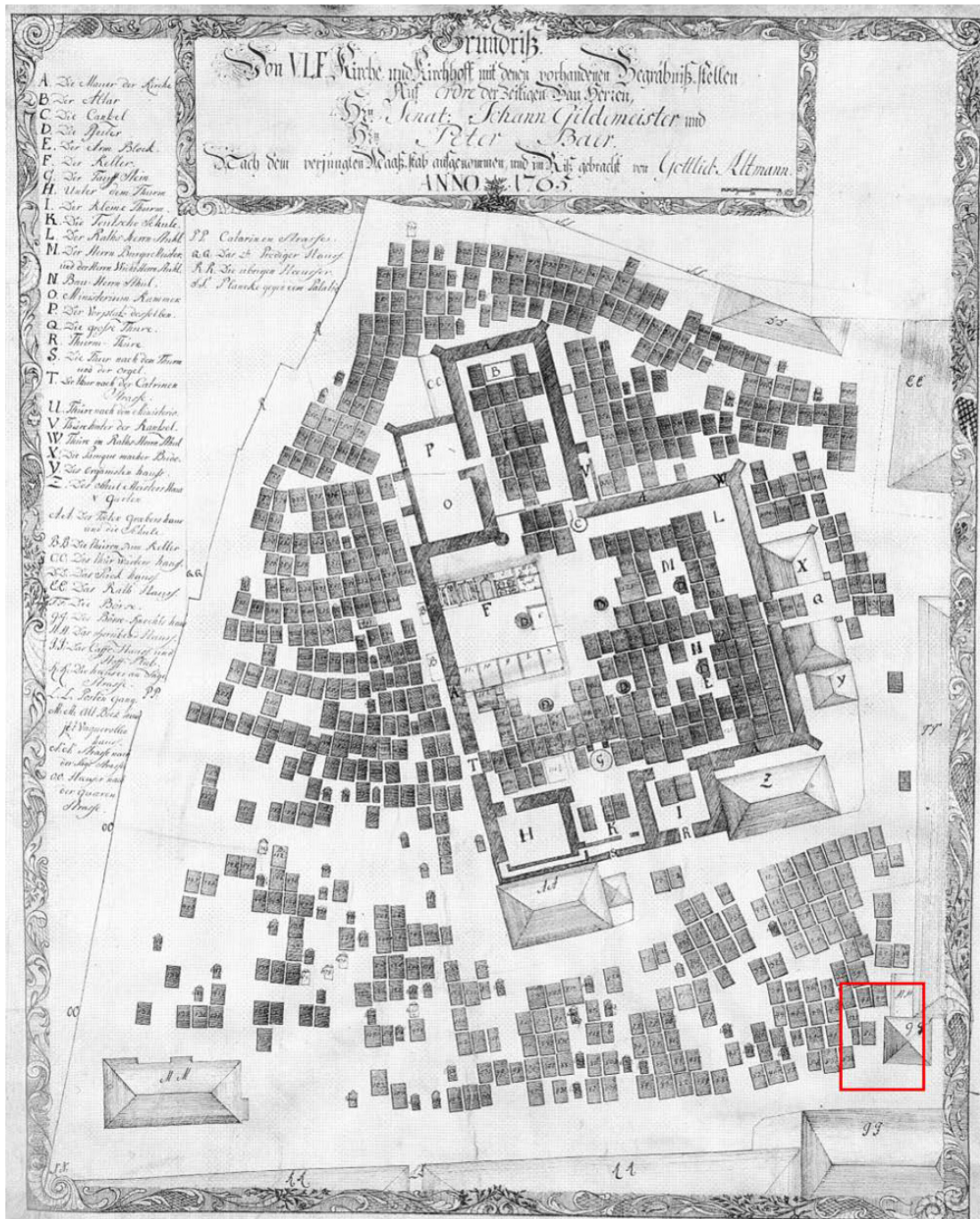


Abb. 3:
Grundriss des Liebfrauenkirchhofes aus dem Jahr 1765 mit der ungefähren Lage der Fundstelle (rot)

und dem Schoppensteil (Abb. 1, 2) in circa 35 m Entfernung zur südlichen Ecke der Westmauer des Kirchenschiffs. Mit ebenfalls gerade einmal 150 Metern Entfernung zum St.-Petri-Dom im Osten befindet sich die Fundstelle dicht an den frühesten Kirchengründungen Bremens. Die heutige Geländeoberfläche im Bereich der Fundstelle liegt bei ca. 10,1 m NN, erste mittelalterliche Schichtverläufe konnten unter den rezenten Störungen bei ca. 8,7 m NN erfasst werden. Knapp einen Meter tiefer, bei ca. 7,7 m NN, findet sich der anstehende Dünensand. Die ehemalige

Dünenoberfläche ist aufgrund von frühmittelalterlichen Siedlungsaktivitäten in diesen Bereichen nicht mehr vorhanden. Innerhalb dieser frühen Schichten fanden sich diverse Reste von Körperbestattungen, die ebenfalls einem frühmittelalterlichen Kontext zuzuordnen sind.

Aufgrund der räumlichen Bedingungen zwischen verschiedenen Versorgungskabeln und -rohren konnte nur im zentralen Bereich der Baugrube eine detaillierte Untersuchung der Bestattungen, Schichtverläufe und Gruben vorgenommen werden.

Körperbestattungen

Unter den insgesamt 24 archäologisch relevanten Befunden wurden in acht verschiedenen Flächenzeichnungen und vier Profilen unterhalb und zwischen den bestehenden Kanalrohren und Kabelleitungen u. a. Auffüllschichten, Bestattungen und Gruben erfasst. Besonders im zentralen Bereich der Baugrube konnten anhand der übereinandergelegten Flächenzeichnungen auf einer Höhe von 8,26 m NN bis 8,09 m NN Bestattungslagen von mindestens drei Individuen nachvollzogen werden (Befund 7, 9, 13 und 14, Abb. 4), die in gestreckter Nordwest-Südost ausgerichteter Lage, dicht an dicht, mit dem Kopf im Nordwesten platziert waren. Besonders Befund 13, aber auch

Teile von Befund 9 scheinen z. T. noch in originaler Lage erhalten zu sein. Mit Befund 13 konnten die unteren Reste einer Grabgrube nachgewiesen werden (Abb. 5), in deren Fußbereich sich als einzige Beigabe eine bronzene Scheibenfibel fand. Die Körperbestattung lag leicht schräg im Boden, der Bereich des Oberkörpers war gegenüber dem etwas tiefer liegenden Rest des Unterkörpers leicht erhöht.

Die Erhaltung der Knochensubstanz war i. d. R. schwach. Eine anthropologische Untersuchung der Skelettreste konnte lediglich ein adultes Alter der Individuen feststellen, Geschlechts- und Körpergrößenbestimmungen waren i. d. R. nicht mehr möglich.¹¹ Lediglich die Knochen von Befund 13 lassen auf ein männliches Indi-

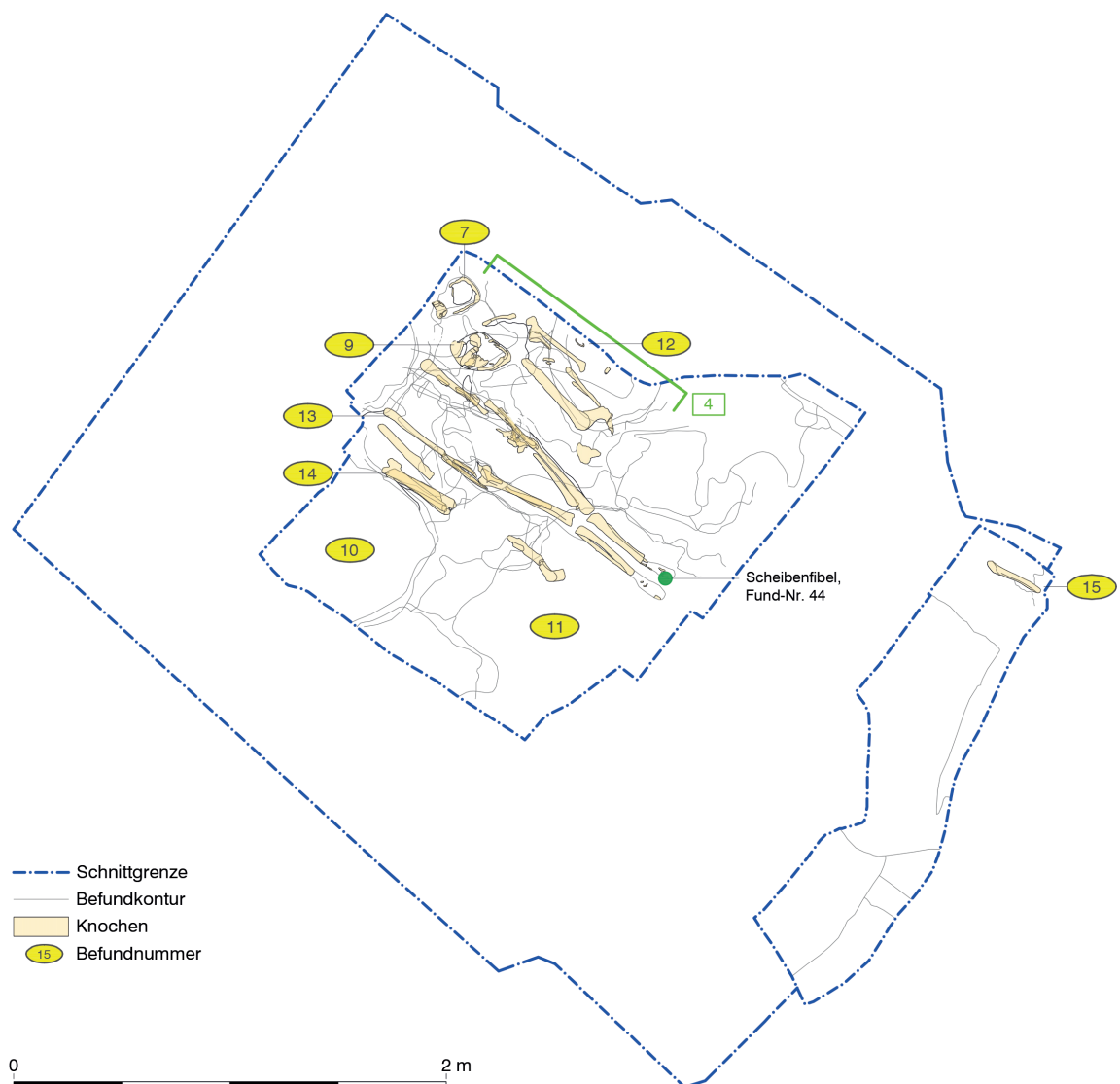


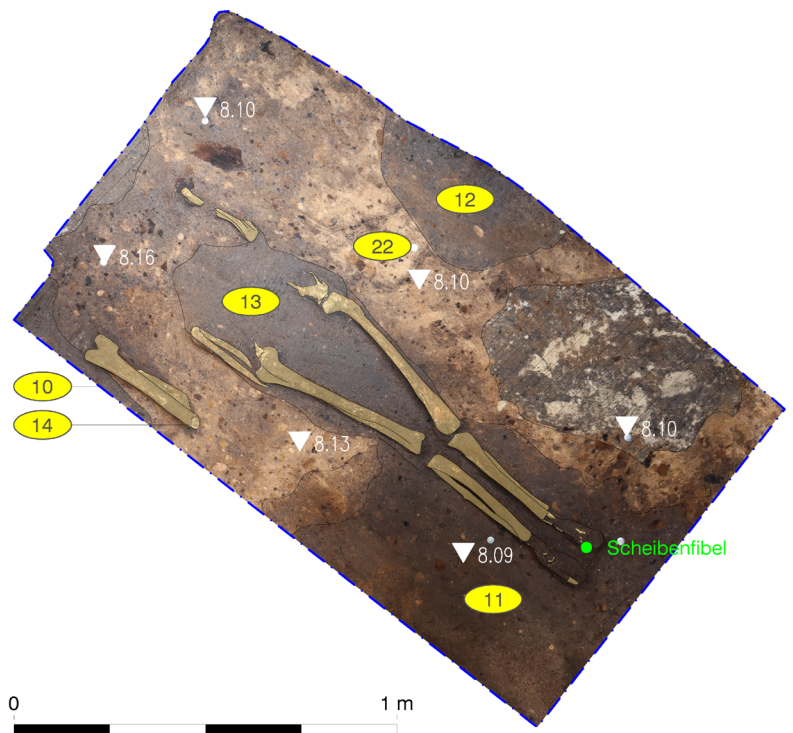
Abb. 4:

Die übereinandergelegten Flächenzeichnungen verdeutlichen die Lage von mindestens drei Nordwest-Südost ausgerichteten Bestattungen im Fundstellenbereich

viduum mit einer mittleren Körperhöhe von 176 cm ($\pm 3,7$ cm) schließen. Während bei Befund 9 noch Teile der Wirbelsäule, des Beckens und Armknochen der linken Körperhälfte sowie ein Schädel geborgen werden konnten, zeigten sich bei Befund 13 keinerlei Spuren der Wirbelsäule mehr. Allerdings haben sich hier Ober- und Unterarm-, Teile des Beckens sowie Ober- und Unterschenkelknochen mit Resten von Fußknochen in situ erhalten. Der Zusammenhang mit einem etwas nordöstlich dokumentierten Schädel (Befund 7) scheint denkbar. Ein Kanalgraben im nordwestlichen Bereich der Untersuchungsfläche führte zur Verlagerung von Skelettteilen der oberen Körperbereiche, insbesondere der Schädel. Beide Skelette wiesen pathologische Veränderungen auf, darunter degenerative Verschleißerscheinungen an Wirbel-, Becken- und Langknochen sowie Verletzungen. Am Zahnhalteapparat konnten u. a. vorzeitiger Zahnverlust, Karies und Abszessbildungen festgestellt werden. Die C14-Analyse des Knochenmaterials von Befund 9 lässt eine Datierung in das späte 9./frühe 10. Jahrhundert zu.

Die Bestattung eines weiteren Individuums, die im Südwesten an Befund 13 angrenzt (Befund 14), wurde durch eine spätere mittelalterliche Grube (Befund 10) gestört und konnte nur noch anhand von verlagerten Langknochen im Randbereich der Grube nachvollzogen werden. Ein weiterer Armknochen (Befund 15) wurde im östlichen Bereich der Baugrube in situ dokumentiert und geborgen. Auch hier scheint die Bestattung Nordwest-Südost ausgerichtet gewesen zu sein. Spätere mittelalterliche und neuzeitliche Eingriffe haben zu einer flächigen Zerstörung der Bestattung geführt. Ein ausschließlich im Profil erfasseter Schädelteil (Befund 23, Abb. 6) lag in einer dunkelbraunen wannenförmigen Grube (Befund 8), die als Grabgrube angesprochen wird, bei der wahrscheinlich ein Zusammenhang mit Individuum Befund 9 herzustellen ist.

Die vorgefundenen Gräber belegen, dass der Bereich um die Kirche Unser Lieben Frauen bereits im Frühmittelalter als Bestattungsort genutzt wurde und damit Teil der frühstädtischen Struktur ist. Das stützt die Annahme, dass der Kirchhof seit langer Zeit eine zentrale Funktion im Stadtraum hatte. Neben den bereits umfangreich erforschten Bestattungen im Bereich in und um die frühen Vorgängerbauten und Bauphasen (Bauphase I–VII) des St.-Petri-Doms¹² in unmittelbarer Nähe zum Kirchhof Unser Lieben Frauen sind die vorgestellten Gräber wichtige Zeugnisse



frühmittelalterlicher Bestattungskultur im Kernraum der Bremer Altstadt.

Schichten und Gruben

Im Verlauf der archäologischen Untersuchung zeichneten sich diverse Befundstrukturen ab, die als Auffüllschichten und Grubenverfüllungen anzusehen sind. Ein besonderes Augenmerk galt hierbei einem schwärzlichen, holzkohlehaltigen, unregelmäßigen und nur 0,03 m mächtigen Band, das als Brandschicht anzusehen ist (Befund 4, Abb. 6). Diese auf einer Höhe von ca. 8,7 m NN auftretende Schicht ist eingebettet in eine stratigrafische Abfolge zweier Auffüllschichten (Befund 5 und 6), die über dem Bestattungshorizont liegen. Die Radiocarbonatierung der Schicht liegt bei 820 – 883 n. u. Z.¹³ Ein weiterer Schichtbefund (Befund 11, Abb. 4 und 5) konnte ausschließlich in Flächenzeichnungen dokumentiert werden. Befund 11 liegt stratigrafisch unter Befund 13 und somit unter dem Bestattungshorizont. Die Altersbestimmung von 662 – 777 n. u. Z.¹⁴ weist diese Schicht als ältesten Befund im Untersuchungsareal aus. Aus dieser Schicht konnten Fragmente von Kugeltöpfen geborgen werden, darunter helltonige Drehscheibenware des Typs Pingsdorf. Sehr wahrscheinlich gleichzusetzen mit Befund 11 ist die in Profil 4 sichtbare, ca. 0,2 m mächtige unterste anthropogene Schicht Befund 21. Letztere liegt direkt auf dem Dünen-

Abb. 5:

Im unteren Bereich von Befund 13 in Flächenzeichnung 6 haben sich die Reste einer Grabgrube erhalten, in der neben Skelettresten eine Scheibenfibel des Frühmittelalters geborgen werden konnte



Abb. 6:
Stratigrafische Abfolge
von Schichten und
Bestattungen in Profil 4

sand (Befund 24, Abb. 6) auf. Strukturen der ehemaligen Oberflächenbildung konnten nicht nachvollzogen werden. Analog zu Befund 11 wurden muschelgrusgemagerte Kugeltopffragmente geborgen. Mit dem auf bzw. über Befund 21 liegenden Befund 22 (Abb. 5 und 6) wurde ein bis zu 0,5 m mächtiger flächiger Schichtbefund erfasst, der als vorletzte Schicht über dem anstehenden Dünen sand liegt. Auch die Durchmischung des hellen beigefarbenen Sandes mit Ortsteinfragmenten bezeugt die Nähe zu der gekappten ehemaligen Oberfläche auf der Düne. Die bereits beschriebenen Bestattungsreste Befund 8, 9, und 13 tiefen in diesen Befund ein.

Neben den dargestellten Schichtbefunden konnten zwei Gruben dokumentiert werden, von denen besonders Befund 12 (Abb. 4 bis 6) mit einer Datierung von 890 – 1020 n. u. Z.¹⁵ ebenfalls in das 9. Jahrhundert zurückreicht und nur etwas älter ist als die darüber liegende Bestattung Befund 9. Die ovale Grube besitzt einen Durch-

messer von circa 0,6 m und ist mittelbraun verfärbt. Dass die deutlich darüber liegende Brandschicht Befund 4 älter ist als Grube Befund 12 lässt auf eine sekundäre Verlagerung des Brandmaterials oder auf Unschärfen der 14C-Datierungen schließen.

Funde

Das während der Ausschachtungs- und Grabungsarbeiten geborgene Fundmaterial wurde unter 51 Fundnummern erfasst. Neben einigen Tierknochen, einer fragmentierten grünen Glasperle, einer mittelalterlichen Bronzeschnalle, mehreren Dachziegelfragmenten des Typs „Mönch“ sowie einem Fragment einer neuzeitlichen engobierten Bodenfliese besteht das Fundspektrum vor allem aus Keramikfragmenten verschiedener Zeitstellungen.

Besonders hervorzuheben sind unter den im Abraum geborgenen Scherben ein Fragment des Typs Pingsdorf (Fund-Nr. 17, Abb. 7), harte Grauwaren, frühe westeuropäische glasierte Irdenwaren, darunter Rouen-Ware des 12./13. Jahrhunderts, mittelalterliche rotglasierte Irdenware, ein Wellenboden mit oliver Glasur (Fund-Nr. 18, Abb. 7) sowie bemalte, glasierte Irdenwaren des 17. Jahrhunderts.

Die befundbezogen geborgene Keramik zeigt fast ausschließlich den frühmittelalterlichen Charakter des 9./10. Jahrhunderts. So stammen aus den Befunden 4 (Fund-Nr. 28, Abb. 7), 8, 11, 12, 16 und 21 (Fund-Nr. 35, Abb. 7) Fragmente früher granit- oder muschelgrusgemagerter Kugeltopfware. Aus Befund 11 stammt ein Fragment helltoniger Irdenware (Typ Pingsdorf?). Ebenfalls in Befund 11 wurden zwei Fragmente von Schmiedeschlacken gefunden. Lediglich in Befund 10 fanden sich Fragmente der hochmittelalterlichen sogenannten harten Grauware.

Als besonderer Fund ist die bereits oben erwähnte bronzene Scheibenfibel (Fund-Nr. 44, Abb. 5) aus dem Körpergrab Befund 13 zu erwähnen. Die bisherige Teilfreilegung des Objektes lässt auf eine unverzierte Fibeloberfläche schließen. Die Nadelhalterung auf der Rückseite ist stark fragmentiert. Mit nur annähernd 2,5 cm Durchmesser zählt dieses Exemplar zu den kleineren rundovalen Scheibenfibeln des frühen Mittelalters.

Das Fundmaterial liefert einen klaren Einblick in die mittelalterliche Nutzung der Fundstelle. Die Vielzahl und Vielfalt der Keramikfragmente, ergänzt durch Tierknochen, Metall- und Glas-

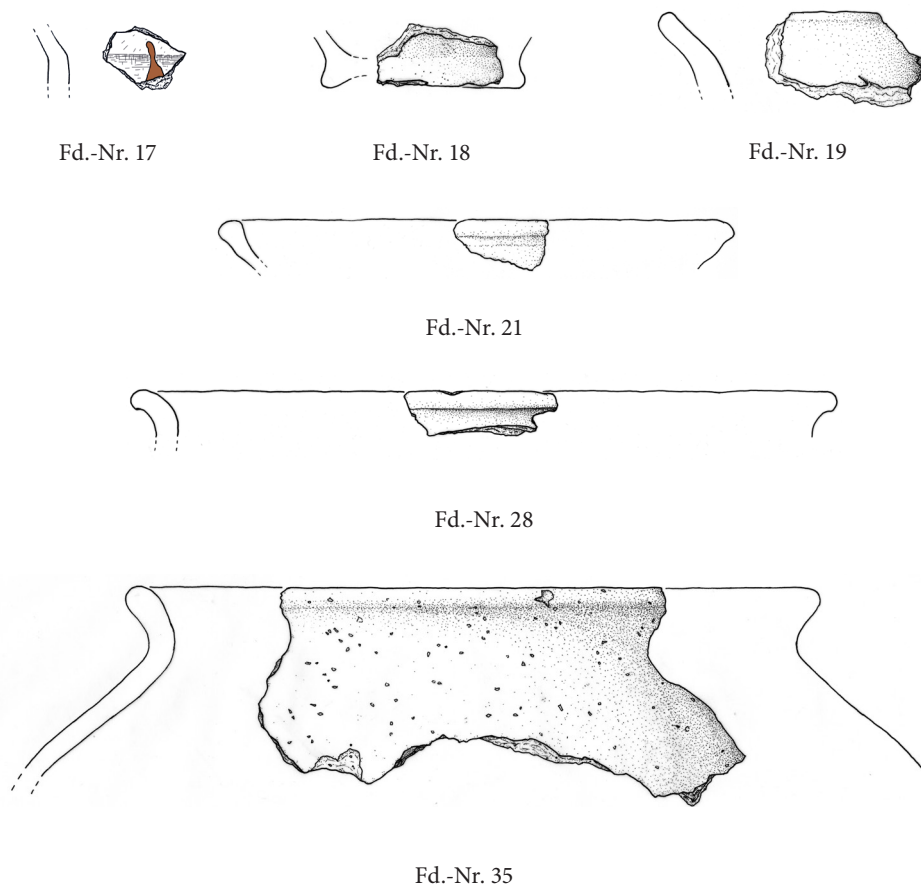


Abb. 7:
Früh- bis hochmittelalterliche Keramikfragmente aus der Grabung 358/Altstadt HB2025_182

funde, dokumentiert die handwerklichen, alltäglichen Aktivitäten der damaligen Zeit und unterstreicht die stratigraphische Trennung zwischen mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden.

Zusammenfassung

Im Zuge von Kanalsanierungsarbeiten am Unser Lieben Frauen Kirchhof in der Bremer Altstadt konnten im Sommer 2024 archäologische Untersuchungen der Landesarchäologie Bremen auf einer rund 13 m² großen Fläche durchgeführt werden. Anlass war der Fund menschlicher Knochen durch Mitarbeiter der wesernetz GmbH im Bereich eines Abwasserventils. Die Baubegleitung führte unter beengten Bedingungen zur Freilegung frühmittelalterlicher Siedlungs- und Bestattungsbefunde in unmittelbarer Nähe der Liebfrauenkirche.

Die stratigraphische Untersuchung zeigte eine komplexe Abfolge anthropogener Schichten, Gruben und Auffüllungen, die bis in den anstehenden Dünensand der sogenannten „Domdüne“ reichten. Innerhalb dieser Schichten konnten mehrere Nordwest-Südost orientierte Körperbestattungen dokumentiert werden, teils in situ erhalten. Trotz der schlechten Erhaltung der Knochensub-

stanz konnten mindestens drei Individuen identifiziert werden, von denen eines als erwachsener Mann mit mittlerer Körpergröße bestimmt werden konnte. Radiokarbonanalysen datieren die Bestattungen in das späte 9. bis frühe 10. Jahrhundert. Eine bronzene Scheibenfibel aus einer Grabgrube stellt die einzige erhaltene Beigabe dar und verweist auf eine frühmittelalterliche Nutzung des Areals als Bestattungsplatz.

Zusätzlich belegten eine dünne holzkohlehaltige Brandschicht sowie mehrere stratigraphisch darunterliegende Auffüllschichten eine kontinuierliche Nutzung des Geländes seit dem 8. Jahrhundert. Die Datierungen belegen eine Abfolge von Siedlungs- und Friedhofsphasen, die der Errichtung der Kirche St. Veit (heute Unser Lieben Frauen) vorausgehen.

Damit bestätigt die Fundstelle 358/Altstadt die bereits aus früheren Grabungen gewonnene Annahme, dass der Kirchhof von Unser Lieben Frauen auf einem älteren Gräberfeld errichtet wurde. Das Areal auf der „Domdüne“ repräsentiert somit einen zentralen Bereich der frühmittelalterlichen Siedlungs- und Bestattungstätigkeit im Bremer Stadtgebiet und liefert neue Hinweise zur Genese des kirchlichen und städtischen Zentrums Bremens im 9. und 10. Jahrhundert.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Foto links: Jan Geidner, Landesarchäologie Bremen 2024. Foto rechts: Dieter Bischof, Landesarchäologie Bremen 2024
- Abb. 2: Grafik: Jan Geidner, Landesarchäologie Bremen 2024
- Abb. 3: Staatsarchiv Bremen
- Abb. 4: Grafik: Jan Geidner, Landesarchäologie Bremen 2024
- Abb. 5: Grafik links: Jan Geidner, Landesarchäologie Bremen 2024.
- Abb. 6: Jan Geidner, Landesarchäologie Bremen 2024
- Abb. 7: Zeichnungen: Fd.-Nr 17: Julia Schmidt, Landesarchäologie Bremen 2024, Fd.-Nr. 18, 19, 21, 28, 35 : Jannis Kruse, Landesarchäologie Bremen 2024

Literatur

- Bischof 2013:** Bischof, Dieter: Leichen vor dem Keller. Archäologie in Deutschland 10/2013. 2013, 42.
- Bischof et al. 2025:** Bischof, Dieter; Geidner, Jan; Grohmann, Swantje: Frühmittelalterliche Bestattungen neben dem Kirchhof. Archäologie in Deutschland 4/2025. 2025, 56, 57.
- Bölts 2002:** Bölts, Uwe: Die Baugeschichte der Liebfrauenkirche. D. von Reeken (Hrsg.). Unser Lieben Frauen. Die Geschichte der ältesten Kirchengemeinde Bremens von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2002, 185–259.
- Caselitz 2011:** Caselitz, Peter: Dem Vergessen entrissen – Die Skelettfunde aus dem Bereich der ehemaligen St. Veit Kirche zu Bremen. *Studia Osteoarchaeologica*. Göttingen 2011.
- Grohmann 2024:** Grohmann, Swantje: Osteoanthropologische Analyse der menschlichen Skelette aus dem Liebfrauenkirchhof in Bremen – FstNr. 358/Altstadt (HB2024_182). Ein Bericht für wesen-

netz Bremen GmbH und die Landesarchäologie Bremen. Unveröffentlichter Bericht. 2024.

- Hägermann et al. 2012:** Hägermann, Dieter; Weidinger, Ulrich; Elmshäuser, Konrad: Bremische Kirchengeschichte im Mittelalter. 2012, 137, 138.
- Rech 1992:** Rech, Manfred: Grabungen im alten Hafengelände und am Markt. *Archäologie in Deutschland* 3/1992. 1992, 44, 45.
- Rech 1993:** Rech, Manfred: Steinhaus, „Beinkeller“ oder Krypta? *Bremer Archäologische Blätter*, Neue Folge 2, 92/93. 1993, 91–103.
- Schwarzwälder 2002:** Schwarzwälder, Herbert: Das Große Bremen-Lexikon. Bremen: Edition Temmen, 2002.
- Trillmich 1973:** Trillmich, Werner: Adam von Bremen – Bischofsgeschichte der Hamburgischen Kirche. Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der Hamburgischen Kirche des Reiches. Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr von Stein-Gedächtnisausgabe. 1973, 191.

Anmerkungen

- 1 Bischof et al. 2025, 56 f.
- 2 Trillmich 1973, 191.
- 3 Hägermann et al. 2012, 137 f.
- 4 Schwarzwälder 2002.
- 5 Bölts 2002, 200.
- 6 Caselitz 2011.
- 7 Rech 1992, 44f; ebd. 1993, 91 ff.
- 8 Poznań 59225, 935±30.
- 9 Bischof 2013, 42.
- 10 Poznań 59226, 955 ± 30.
- 11 Grohmann 2024.
- 12 Henke 1980, Brandt 1982.
- 13 Poznań 183186, 1195 ± 30 BP.
- 14 Poznań 183187, 1280 ± 30 BP.
- 15 Poznań 182532, 1090 ± 30 BP.



Landesarchäologie
Bremen